

Die Quartiere der Fabrik von 1900 bis 1911

Die Straßen rue Saint-Pierre, rue Saint-Jacques und rue Sainte-Marguerite führten zu zwei zwischen 1900 und 1911 erbauten Häuserreihen, die Zechenkolonien ähnelten.

Die 144 Wohneinheiten standen Rücken an Rücken und mündeten in einen kleinen Hof, der sie von der Straße trennte. Sie verfügten im Erdgeschoss über einen Raum, der als Wohnküche diente, und über eine Toilette. Mit den beiden Zimmern im Obergeschoss kamen sie auf eine Gesamtwohnfläche von 52,3 m². Zudem besaßen sie einen Keller für die Aufbewahrung der Kohlen zum Heizen und das Fass Cidre.

Die Häuser wurden von der Fabrik verwaltet und stellten eine Verbesserung gegenüber den üblichen Arbeiterunterkünften jener Zeit dar. Dennoch führten die dürftigen Straßenverhältnisse, das Fehlen von Kanalisation und Straßenbeleuchtung sowie die Tatsache, dass Trinkwasser aus einer Pumpe am Ende der Straße geholt werden musste, bald dazu, dass dieses Viertel wegen fehlender Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen zu unhygienischen Zuständen verdammt war. Fließend Wasser gab es erst ab 1953.

Anders als die in der Nähe des Uhrenturms zwischen 1891 und 1897 erbauten Quartiere blieben diese Siedlungen erhalten und wurden 1989 zusammen mit der Fabrik abgerissen.

Legende

Rue Saint-Pierre, Anfang des 20. Jahrhunderts. Bei Springfluten kam es in den Siedlungen zu Überschwemmungen. Da die Straße keine Bordsteine besaß, verwandelte sie sich schnell in Morast. Sammlung Pierre Coftier.

Legende

Rue Sainte-Marguerite um 1940. Trotz des beschwerlichen Alltags blieben die Siedlungen ein Ort der Gemeinschaft, an dem die Bewohnerinnen und Bewohner sehr hingen. Sammlung Maryse Vernochet – Un fleuve pour la liberté, la Dives.

Legende

Blick auf die rue Saint-Jacques mit den Kindern der Familie Rivière, aufgenommen von der *avenue Gorgeu*, 1954, Sammlung Michel Rivière – Un fleuve pour la liberté, la Dives.